

REDE KRANZNIEDERLEGUNG AM JÜDISCHEN MAHNMAL, AM
09.11.2020, UM 11.00 UHR

REDE VON BÜRGERMEISTER KLAUS SAEMANN

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

kein Wort wird wohl jemals beschreiben können, wie grausam und unmenschlich die Taten des NS-Regimes waren.

Kein Wort könnte jemals beschreiben, was eine jüdische Familie während dieser Zeit gefühlt haben muss. Wie angsterfüllt und wehrlos sich ein Mensch in einer solchen Situation gefühlt haben muss.

Wie es sein muss, jeden Tag mit der Ungewissheit aufzuwachen, ob nicht am heutigen Tag bewaffnete Männer gewaltsam in das Haus eindringen. Dass diese Männer ins Haus eindringen, um Mütter, Väter und Geschwister abzuholen, um sie auf Lastwagen und Zügen in Lager zu bringen, wo sie unter unwürdigsten Verhältnissen leben und schwerste Arbeiten verrichten müssen.

Oft so lange, bis man vor Erschöpfung starb oder brutal ermordet wurde.

In diesen Lagern, in denen einem Menschen alles genommen wurde. Die Besitztümer und die Hoffnung. Sogar den eigenen Namen hat man diesen Menschen genommen und ihnen nur noch eine Nummer gegeben.

Man hat den Menschen Ihre Würde genommen.

Nur, wie konnte es überhaupt so weit kommen?

Nun, eines dieser Ereignisse, die dafür verantwortlich sind, war sicherlich die Reichspogromnacht vom 09. auf den 10. November 1938. Die Nacht, deren Opfer wir heute gedenken.

Eine Nacht, in welcher systematisch über 1400 Synagogen, Betstuben und andere Versammlungsräume jüdischer Gemeinden in Brand gesteckt und tausende jüdische Geschäfte, Wohnungen und Friedhöfe zerstört wurden.

In dieser Nacht wurden mehr als 30.000 männliche Juden inhaftiert und in Konzentrationslager verbracht. Mehr als 1300 Menschen starben in dieser Nacht und an den Folgen der Inhaftierung.

Diese Nacht symbolisiert wie kaum ein anderes Ereignis die Umwandlung der Diskriminierung von jüdischen Mitmenschen zur einer gezielten Vertreibung.

Man hatte das Ziel, den Juden das Leben so schwer wie möglich zu gestalten, damit sie das Land verlassen und flüchten.

Die wenigsten hier können nachvollziehen, wie es sein muss, eine solche Entscheidung zu treffen. Die Entscheidung, dass man seine Heimat verlässt, seine Besitztümer zurücklässt und in ein völlig fremdes Land reist, um dort in Sicherheit zu leben.

Diese Entscheidung hat damals denjenigen, die es geschafft haben zu fliehen, wahrscheinlich das Leben gerettet.

Nur, wie konnte dies unter den Augen der übrigen Bevölkerung stattfinden?

Dies geschah, weil die Bevölkerung wegsah. Die Reaktion der Bevölkerung war geprägt durch Einschüchterung und dem Schock über das Gesehene.

Kaum Menschen, die nicht der SS oder SA angehörten, beteiligten sich an der Reichspogromnacht. Jedoch baten auch die wenigsten Hilfe für ihre jüdischen Mitbürger an.

Es wurde schweigend hingenommen, dass die Menschenwürde öffentlich und für jedermann sichtbar mit Füßen getreten wurde.

Die jüdischen Mitmenschen wurden allein gelassen. Alleine mit ihrer Angst.

Man hört oft in Gesprächen heutzutage, dass Menschen sagen „Das kann doch heute alles nicht mehr passieren“ oder auch „ich fühle mich nicht verantwortlich für etwas, was so lange vor meiner Zeit geschehen ist“.

Dazu möchte ich ein Zitat von Herrn Max Mannheimer vorlesen. Er sagte einst während eines Vortrages vor Schülern: „Ihr seid nicht schuld an dem, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht.“

Herr Mannheimer war ein jüdischer Kaufmann, Schriftsteller und Maler. Und außerdem ein Holocaust-Überlebender.

Er kämpfte sein ganzes Leben gegen den Antisemitismus, gegen rechtes Gedankengut und das Vergessen.

Herr Mannheimer verstarb am 23. September 2016 und mit ihm, einer der letzten Zeitzeugen dieses abscheulichen Verbrechens.

Nur was würde Herr Mannheimer heute auf den Straßen sehen? Man sieht leider immer öfter, dass während Demonstrationen die Reichsfahne geschwenkt wird. Er würde sehen, dass der Rechtspopulismus immer weiter seinen Weg in die Mitte der Gesellschaft findet.

Reichsbürger und Anhänger rechtsradikaler Gruppierungen, welche ganze öffentlich den Holocaust leugnen, sogar die bloße Existenz dieser abscheulichen Lager verneinen.

Aber er würde heute auch sehen, wie Menschen überall in Deutschland an diesem Tage gedenken. Gedenken an die Opfer jener Nacht.

Ich spreche heute zu Ihnen, um zu gedenken. Ich spreche zu Ihnen, um mit Ihnen ein klares Zeichen zu setzen. Ein Zeichen, welches aussagt, dass wir hier in Peine nicht vergessen.

Dass wir nicht vergessen, was Schreckliches passiert ist.

Dass wir nicht vergessen, was Schreckliches passieren kann.

Und dass wir nicht vergessen, dass es in unserer Verantwortung liegt, dass so etwas Schreckliches nie wieder passieren wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Peinerinnen und Peiner,

leider kann die Gedenkveranstaltung und die Kranzniederlegung am jüdischen Mahnmal nicht so stattfinden, wie es in den letzten Jahren üblich war.

Durch die derzeitige Corona-19-Pandemie habe ich mich in Absprache mit dem Landkreis Peine dazu entschieden, dass aufgrund der hohen Infektionszahlen im Landkreis die diesjährige Kranzniederlegung zum Gedenken an die Opfer der Reichspogromnacht 1938 nicht öffentlich stattfinden wird.

Ich wünsche all denjenigen, die den Opfern heute gerne gemeinsam am jüdischen Mahnmal gedacht hätten, nun aber in Gedanken an der Gedenkveranstaltung teilnehmen, alles Gute und vor allem Gesundheit.

Ich danke aber auch Ihnen. Sie, die Sie meiner Einladung gefolgt sind, dieses Video zu schauen, um heute gemeinsam den Opfern dieser schrecklichen Nacht zu gedenken.

Dies zeigt, dass die Peinerinnen und Peinern diese Nacht, obwohl sie wohl kaum jemand von uns miterlebt hat, nicht vergessen haben und nicht vergessen werden.

Es zeigt, dass Peine aus der Geschichte gelernt hat.

Gelernt, dass man keinen Menschen alleine lässt, dass man nicht tatenlos zusieht, wenn jemand Unrecht widerfährt und dass wir gemeinsam dafür sorgen, dass solch etwas Grauens nie wieder passieren darf.

Vielen Dank und bleiben Sie aufmerksam!